

RECTOR
Academiae Ludovicianae
cum Senatu
L. S. ¹⁾

Sicuti Medici urere atque secare solent, ne pars sincera trahatur : ita ejicere e republica nostra omnes, quicunque pessima edunt morum exempla Saluberrimi procul dubio consilii est. Quod iterum sequi inviti cogimur. Juvenis nempe recentissime in numerum Studiosorum relatus

Johannes Philippus HAHN, Wirtembergensis non ipse tantum omnium fere, quae a Studiosis committi solent, criminum reum se fecit, Sed etiam novitios ita Sibi Similes reddere amisus ²⁾ est, ut fere horrendum illud monstrum diu in Academia nostra exterminatum (Pennalissimus barbare appellatur) ejus opera redierit.

Quae cum ita sint, re a Rectore ad Senatum Academiae delata, Patres Academiae omnes pro ratione Statutorum et in Salutem Almae nostrae, cujus disciplina talium hominum moribus diffamari posset, ejicere hanc pestem decreverunt.

Quare te

Johannem Philippum Hahn, Wirtembergensem proscribimus, atque proscriptum te publice declaramus.

Abi jam numquam rediture, atque cura, ut, quaecunque te in posterum terra alat, ibi ad Saniora redeas, ne ab omni bonorum consortio ubique exclusus atque mente criminum conscia exagitatus jam in his terris poenas des hac nostra longe graviores.

Conclusum in Senatu d. XVII Oct. MDCCLXXV. Sub Sigillo Academiae majori.

L. S.

Ueber die Hunenburg bei Buxbach.

Uebersicht über die neuesten Funde.

Von Univ.-Bibliothekar Dr. H. Haupt.

Zu den ihrer endgültigen Feststellung noch harrenden Abschnitten des wetterauischen Rimes gehört die Strecke von dessen Austritt aus dem

¹⁾ Lectori salutem. — ²⁾ Versehen des Schreibers für ausus.

Walbe nördlich von Bugbach bis zu dem Punkte, wo der Pfahlgraben den Aufstieg zu dem Schränzer oberhalb von Bugbach und weiterhin zum Hausberg aufnimmt, eine Strecke, die, so kurz sie ist, doch als eine der bedeutungsvollsten der ganzen nordmainischen Limes-Linie bezeichnet werden darf. Der Pfahlgraben passiert an dieser Stelle, nordwestlich von Bugbach, ein Defilé, das, mit der Wasserscheide zwischen Lahn und Main zusammenfallend, durch die hier nahe zusammenrückenden Abhänge des vom Taunus vorspringenden Heidelbeerbergs und des von Grüningen her nach Südwesten ziehenden Höhenrückens gebildet und durch einen kleinen, zum Theil versumpften Wasserlauf (die „kleine Weide“) noch mehr eingeengt wird. Zur römischen Zeit diente diese Einsattelung als Durchgangspunkt für eine von der Wetterau nach dem freien Germanien ziehende Heer- und Handelsstraße, auf deren große Wichtigkeit mit Recht aufmerksam gemacht worden ist¹⁾. Vier bedeutende Römische Straßenzüge mit ihren Fortsetzungen, die Elisabethenstraße von Castell-Hebbernhem-Friedberg kommend, die Heerstraße, von Niederursel nach Friedberg führend, die Weinstraße von Oberursel nach Nauheim ziehend, endlich die alte Bugbacher Straße, von Oberroßbach längs der Taunusabhänge nach Norden gerichtet, sie drängen alle auf die erwähnte schmale Einsenkung nordwestlich von Bugbach hin, um ohne Zweifel in militärisch wie commerciell gleich wichtigen Straßenzügen nach dem Gebiet der Lahn, Sieg, Ems und Weser ihre Fortsetzung zu finden. Dem Schutze dieses Knotenpunktes, der für die Defensive, wie für die Offensive gleiche Bedeutung besaß, diente das Castell, das wir zwischen Bugbach und dem Pfahlgraben zu suchen haben und auf welches durch die kürzlich gemachten Funde die Aufmerksamkeit der Forschung wieder gelenkt wurde.

¹⁾ Vgl. F. W. Schmidt, Lokal-Untersuchungen über den Pfahlgraben, in den Annalen des Vereins für Nassauische Alterthumskunde, Bd. VI, Heft 1, S. 145 ff.; Ph. Dieffenbach, Zur Urgeschichte der Wetterau, im Archiv f. hessische Geschichte Bd. IV, Heft 1, S. 252 ff.; v. Cohausen, der röm. Grenzwall in Deutschland S. 286 ff. Daß von Arnsburg aus in römischer Zeit eine Straße über Lich nach Norden zog, wie Gareis (in unserem dritten Jahresberichte S. 58 ff.) vermuthet, halten auch wir für wahrscheinlich, vermögen dagegen keine Bedenken gegen die Annahme einer von Bugbach aus den Pfahlgraben überschreitenden Straße nicht zu theilen. Wenn die von uns constatirte, die Hunenburg durchkreuzende römische Straße ihre Richtung beibehielt, so hat dieselbe das Sumpfsgebiet der Güns und der ihr zufließenden Bäche überhaupt kaum berührt, sondern ist etwa über Niederlefen in die Gegend von Weßlar oder Dorlar gezogen.

Den ersten umfassenden Bericht über die römischen Alterthümer Butzbachs, die schon im 18. Jahrhundert Gegenstand lebhaften Interesses waren, verdanken wir dem verdienstvollen Phil. Dieffenbach, der im Jahre 1842 im Auftrag und auf Kosten des historischen Vereins für das Großherzogthum Hessen daselbst Ausgrabungen veranstaltete und über deren Ergebnisse im vierten Bande des Archivs für hessische Geschichte (S. 212 ff.) referirte. Als Hauptresultat der Ausgrabungen ergab sich die Constatirung einer dicht bewölkerten römischen Niederlassung auf dem an die Nordwestecke des Ortes anstoßenden Terrain, das noch heute den Namen „Hunenburg“ führt und nach Dieffenbach's Annahme etwa 290 Fuß westlich von der Landstraße Butzbach-Gießen beginnt. Von dort sollte sich nach D. die Niederlassung etwa 1700 Fuß nach Westen (also in der Richtung auf den sogenannten Schränzer) in die Länge, und von der Flurabtheilung Hartherz etwa 1000 Fuß südöstlich in der Breite erstrecken. Von den zahlreichen ehemaligen Wohnstätten zeugten wohl-erhaltene Mauerfundamente, die zum Theil noch die Eintheilung derselben bis ins Einzelne erkennen ließen und nach Dieffenbach aufs deutlichste auf eine Zerstörung durch Feuer hinwiesen; unter den gemachten Funden waren mehrere Stempel der 8. und 22. Legion, Gefäßstücke mit Töpferstempeln, 42 Silber- und Kupfermünzen und eine Anzahl von zum Theil künstlerisch gearbeiteten Bronzegegenständen von besonderem Interesse.

Mit richtigem Blicke erkannte Dieffenbach, daß die Hunenburg nicht ein römisches Castell, sondern eine bürgerliche Niederlassung gewesen sei, die sich im Laufe der Jahre aus den Marktendern, Kaufleuten und Gewerbetreibenden hinter dem Castell gebildet hatte; das letztere selbst glaubte Dieffenbach etwas näher an dem etwa $\frac{1}{2}$ Stunde vor Butzbach von Nordosten nach Südwesten ziehenden Limes, auf dem sogenannten Degerfelde, suchen zu sollen.

In den ersten Monaten des laufenden Jahres 1887 sind nun auf den etwa $\frac{1}{4}$ Stunde nordwestlich von Butzbach liegenden Feldern, an der Straße Butzbach-Ebergsöns und westlich von dem sogenannten Hunenburgsweg, der in ziemlich paralleler Richtung mit der Straße Butzbach-Pöhlgöns nach Nord-Nord-Westen zieht, Drainirungsarbeiten vorgenommen worden; die dabei vorgenommene Umgrabung des genannten Terrains hat zur Bloßlegung zahlreicher Reste der oben erwähnten römischen Niederlassung geführt. Unser Verein wurde glücklicherweise durch unser Vereinsmitglied, Herrn Restaurateur Kalbfleisch in Butzbach zeitig

genug hiervon benachrichtigt, so daß es bei zweimaligem Besuche der Fundstätte möglich war, die Ergebnisse der vorgenommenen Arbeiten für die Kenntniß des römischen Bugbach klarzustellen. Dieselben bestehen erstlich in einer Ergänzung und Berichtigung von Dieffenbach's Angaben über die Ausdehnung des Trümmerfelds der Hunenburg. Hatte Dieffenbach es wenigstens als wahrscheinlich angenommen, daß dieselbe durch den sogenannten alten oder Hunenburgs-Weg begrenzt werde, so war schon durch verschiedene im Jahr 1863 gemachte römische Funde bei der theilweisen Ausgrabung des Exercierplatzes westlich von dem genannten Wege (vgl. Walter, im Archiv für hess. Geschichte Bd. X, S. 453) jene Annahme zweifelhaft gemacht worden. Die Funde von 1863 bestanden allerdings ausschließlich in Thonscherben, Lämpchen, Münzen und Bronzegegenständen, so daß man an dem Fundort wohl auch nur einen römischen Friedhof vermuthen konnte. Hier aber setzen nun die neuesten Funde ein, aus denen sich ergibt, daß das von römischen Niederlassungen besetzte Terrain sich weit über den Hunenburgsweg nach Westen, zum Theil bis über 80 Meter hinaus erstreckt hat, so daß wir eine ungefähre Länge desselben von wenigstens 2000 Fuß anzunehmen haben. Aber nach den uns gemachten Mittheilungen scheint sich die Niederlassung auch über die von Dieffenbach angenommene östliche Grenze hinaus, bis an die Straße Bugbach-Gießen und weiter ausgedehnt zu haben.

Als auf die Nachricht von den vorgenommenen Erdarbeiten die Herren Professor Dr. Buchner, Dr. Klewiz und der Referent eine Besichtigung der Hunenburgfelder vornahmen, war allerdings schon ein Theil der kreuz und quer durch das Feld gezogenen Gräben zugeschüttet; doch reichten die noch geöffneten vollständig hin, um ein deutliches Bild der ehemaligen Situation zu geben. Demnach setzen sich die von Dieffenbach östlich vom Hunenburgsweg constatirten Fundamente von Wohnstätten genau in derselben Weise auch bis etwa 80 Meter westlich von demselben fort. Zum Theile ruhen dieselben auf einer eingestampften Lehmschicht, bei mehreren zeigten sich Spuren eines Estrich, und eine Anzahl von Ziegelplatten gab sich als Rest römischer Heizanlagen zu erkennen. Ebenso wie in den Fundamenten östlich des Hunenburgswegs fanden sich auch in denen westlich desselben Lagen von Brandschutt, woraus wir allerdings nicht ohne Weiteres auf eine Einäscherung der römischen Niederlassung, etwa durch die über den Grenzwall hereinbrechenden Chatten, schließen möchten. Durch den beaufsichtigenden Culturtechniker, Herrn Greb, war eine Anzahl von Münzen und

Broncegegenständen in Sicherheit gebracht worden, welche für unseren Verein erworben wurden und durch die vom Verein unternommenen Ausgrabungen weitere Vermehrung fand. Von den Münzen sind 10 Kupfermünzen (dabon 1 Marc Aurel, 1 Antoninus Pius, 1 Faustina [welche von Beiden?], 7 unbestimmbar) und 3 Silbermünzen (1 Antoninus Pius, 1 Septimius Severus, 1 unbestimmbar). Von den übrigen Fundstücken sind zu nennen eine Bronze-Broche mit in Mosaik ausgeführter Ornamentirung, eine wohlerhaltene Messing-Kette von feiner Arbeit, zwei Lanzenspitzen, ein Lämpchen, ein unverfehrt erhaltenes kleines Gefäß, ein langes Stück Eisen (Ueberrest eines Schwertes?), Trümmer eines mit kleinen Löchern siebartig durchbrochenen Gefäßes, Theile eines Mischkruges von kolossalen Dimensionen und eine Menge von Scherben feinen Geschirres aus Terra sigillata, die zum Theil sehr geschmackvolle Ornamente und Figuren (u. A. Jagdscenen und eine archaische Darstellung der Minerva) aufweisen. Die Gefäßscherben ergaben leider nur die einzige epigraphische Ausbeute, indem sie uns in 6 Fällen den Stempel des Töpfers bewahrt haben. Dieselben sind folgende: 1. CILSINVS. 2. CINTVGN (hinter dem letzten N Reste eines Buchstabens). 3. MELISSVSF. 4. [F]IDELISF. 5. [LV?]PVS. 6. Unbestimmbar. Auf der Unterseite des Bodens eines größeren Gefäßes ist das Zeichen  mit einem Kreuze darüber eingeritzt.

Besondere Aufmerksamkeit beanspruchte die durch die Drainirungsarbeiten erfolgte Blosslegung einer gepflasterten römischen Straße, welche in einer Länge von etwa 20 Fuß durch einen Entwässerungsgraben durchschnitten werden mußte. Da, wie schon bemerkt, bisher nur die bürgerliche Niederlassung der Römer bei Bugbach, nicht aber das zugehörige Castell nachgewiesen werden konnte, so glaubte unser Verein der Feststellung der Richtung dieser Straße noch etwas weiter nachgehen zu sollen, um auf diese Weise ebenfalls einen Anhaltspunkt für die Fixirung des Castellcs selbst, das unfraglich in der nächsten Nähe der Straße zu suchen ist, zu gewinnen. Durch die am 11. März mit zwei Arbeitern unternommenen Nachgrabungen, denen auch unsere Vereinsmitglieder, die Herren Wolff und Busch beiwohnten, konnte ich bezüglich der erwähnten Straße Folgendes constatiren: dieselbe zieht in einer Breite von $8\frac{1}{2}$ Meter in nordwestlicher Richtung über das Hunenburgsfeld hinweg, in der Weise, daß sie etwa an dem Punkte, wo der Hunenburgsweg den Exercierplatz verläßt und in die Felder eintritt, mit diesem zusammentrifft und an ihrem Austritt an die Straße Bugbach-Ebersgöns

56 Meter von dem Schnittpunkte dieser Straße mit dem Hunenburgsweg entfernt ist. Daß weiter nach Südosten zurück (nach Buzbach hin) die Straße in derselben Richtung weiterzieht, geht aus den Mittheilungen mehrerer Besitzer von auf jenem Terrain gelegenen Grundstücken, sowie aus dem Berichte Dieffenbach's hervor, in dem es heißt, daß etwa 90 Fuß östlich vom Hunenburgsweg eine starke „Mauer“ in einer Länge von 40 Fuß von Südost nach Nordwest ziehe, neben der sich viele Spuren von Brand in Asche, Kohlen u. s. w. zeigten. Da für die Steinstraße wohl ohne Frage die Einhaltung der nordwestlichen Richtung in ihrem Laufe von der Straße Buzbach-Ebersgöns bis zum Limes anzunehmen ist, so dürfte sie diesen etwa in der Flurabtheilung „Kaiserlicher Kirchhof“, wenig östlich von dem stumpfen Waldborsprung, wo der Pfahlgraben seine aufsteigende Richtung gegen den Schränzer einschlägt, etwa 1200 Schritte westlich von der Straße Buzbach-Gießen erreicht haben. Ich bemerkte gelegentlich, daß die Flurbezeichnung „Kaiserlicher Kirchhof“ wider Erwarten nicht wie z. B. dem Namen der Castelle „Hunnenkirchhof“ und „Kaisersgrube“ bei dem nahegelegenen Langenhain eine in die Römerzeit zurückführende Tradition, sondern eine historische Thatsache neuerer Zeit zu Grunde zu liegen scheint; wenigstens erzählte uns ein Buzbacher Einwohner mit Berufung auf die Mittheilungen seines Vaters, daß jener Feldbezirk während der Napoleonischen Kriege in der That als Begräbnißplatz seitens des in Buzbach stationirten französischen Reserve-lazareths benutzt wurde.

Bestimmte Anhaltspunkte für die Lage des Castellles bei Buzbach, das sich so beharrlich dem Auge der Forschung entzieht, konnte durch die während des einen Tages vorgenommenen Grabungen natürlich nicht erreicht werden; nur soviel ergaben die verschiedenen nördlich und nordwestlich von der Straße Buzbach-Ebersgöns bis an den Limes hin gezogenen Gräben, daß dieses ganze Terrain mit Ueberresten aus römischer Zeit durchsetzt ist. Bis in beträchtliche Tiefe wurden immer wieder Stücke von Ziegeln und Scherben von Terra sigillata, anderswo beträchtliche Schichten von Mauersteinen, allerdings durch die intensiv betriebene Feldwirthschaft weithin verstreut angetroffen. Vielleicht ist es in nicht allzu ferner Zeit möglich, die gemachten Beobachtungen bei einer systematischen Nachgrabung nach den Resten des Buzbacher Castellles, das mit Recht als eins der wichtigsten in der ganzen Limeslinie bezeichnet worden ist, zu verwerthen.